

Vom Musterzimmer zum Märklin-Museum

Nach Fertigstellung des vorgesetzten Fabrikneubaus an der Stuttgarter Straße im Jahre 1910 fand sich im dahinter liegenden Gebäude, das bereits 1900 errichtet wurde, ein repräsentativer Raum für ein größeres Musterzimmer. Ein Großteil der damals produzierten Artikel konnte dort von den Firmenvertretern besichtigt und begutachtet werden. Dieser Raum war jedoch für private Besucher nicht zugänglich.

Hans Zeumer, um 1915 Privatsekretär bei einem der Gebrüder Märklin, und später ein bekannter Dresdner Spielwarenhändler, erinnerte sich: „Wenn sich um die Vorweihnachtszeit das Lager lichtete und der eine oder andere Artikel bis zum Fest nicht mehr nachproduziert werden konnte, entnahmen wir aus dem Musterzimmer schon mal das gewünschte Teil, damit es zu Heiligabend keine Enttäu-

schungen bei den zu Beschenkenden gab.“ Später richtete man für bereits produzierte Stücke und nicht produzierte Muster – die Unikate – ein Archivzimmer ein, das während des Zweiten Weltkriegs aus Sorge vor Zerstörungen durch Luftangriffe sicher eingelagert wurde. Durch die 1957 errichtete Verlängerung des Hauptgebäudes hatte man etwas mehr Raum zur Verfügung und konnte erstmals an die Einrichtung eines kleinen Werkmuseums denken. Anlass gab es für diese Überlegung genug: Schließlich würde das Unternehmen im Jahr 1959 sein 100-jähriges Bestehen feiern können. Über der damals neu eingerichteten Metallgleisfertigung, der Fertigungsstraße für das Metallgleis, fand sich ein geeigneter Raum für den beabsichtigten Zweck, der von außen über eine Freitreppe zugänglich war. Hier konnte erstmals eine



Oben: Aus dem Jahr 1910 stammt diese Ansicht des neuen, vorgesetzten Fabrikgebäudes an der Stuttgarter Straße in Göppingen.



Unten: So wurden die Modelle der Nenngrößen I und II während der 80er Jahre im Märklin-Museum präsentiert.